

Unterstützung von Geflüchteten: Engagementbiographien acht Jahre nach dem Höhepunkt der ‚Willkommenskultur‘

Theresa Wagner, M. A.

Universität Osnabrück | Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) |
Fachgebiet Migration & Gesellschaft | theresa.wagner@uos.de

Prof. Dr. Helen Schwenken

Universität Osnabrück | Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) |
Fachgebiet Migration & Gesellschaft | hshwenken@uos.de

Zusammenfassung:

Der Beitrag betrachtet Engagementverläufe im Bereich der Unterstützung von Geflüchteten seit 2015/16. Wir identifizieren dabei sechs Typen: Das professionalisierte Engagement, das langfristige Engagement, das Newcomer-Engagement, das informalisierte Engagement, das auslaufende sowie das frustrierte Engagement. Daran anschließend diskutieren wir Faktoren, die ein nachhaltiges Engagement begünstigen bzw. zum Engagementabbruch führen können. Politische und lokale Gelegenheitsstrukturen beeinflussen ebenso wie individuelle Bedingungen, also biographische Faktoren, persönliche Motivationen, Zugang zu Ressourcen und der Umgang mit herausfordernden Erfahrungen im Engagementverlauf, wie sich das Engagement entwickelt bzw. auch abgebrochen wird. Das daraus entstehende Bild an Einflussfaktoren bringt uns der Antwort auf die Frage, wie nachhaltiges Engagement für Geflüchtete gelingen kann, ein Stück näher.

Schlagwörter: Zivilgesellschaftliches Engagement; Flucht; Engagementbiographien; Engagementverläufe; nachhaltiges Engagement

Volunteering to Support Refugees: Engagement Trajectories Eight Years after the Peak of the ‘Welcome Culture’

Abstract:

This article looks at engagement trajectories of volunteers in the field of refugee support since 2015/16. We identify six types of engagement trajectories in the field: professionalised engagement, established engagement, newcomer engagement, informalised engagement, discontinued engagement and frustrated engagement. We then discuss factors that promote sustainable engagement or can lead to a breakdown in engagement. In addition to political and local opportunity structures, individual conditions, i. e. biographical factors, personal motivations, access to resources and dealing with challenging experiences in the engagement trajectory, influence how engagement develops and whether it is broken off. The resulting picture of influencing factors brings us closer to answer the question of how sustainable engagement for refugees can be achieved.

Keywords: Civil society engagement; Forced migration; Engagement biographies; Sustainable engagement

1. Einleitung

Mit „Willkommen“-Rufen wurden im Herbst 2015 Geflüchtete an deutschen Bahnhöfen begrüßt. In Städten und Gemeinden jedweder Größenordnung versorgten Freiwillige die Ankommenden mit Kleidung, boten Kinderbetreuung oder Deutschunterricht an. Mehrere Millionen Menschen engagierten sich in Deutschland in der ein oder anderen Form. Die Bilder der so genannten deutschen „Willkommenskultur“ gingen um die Welt. Was ist aus den Aktiven geworden – hat sich ihr Engagement verstetigt oder transformiert?

Vorliegender Beitrag betrachtet individuelle Engagementverläufe seit 2015/16. Mit einem städtevergleichenden und qualitativen Forschungsdesign analysieren wir Motive, Veränderungen und Umgang mit Herausforderungen und erarbeiten eine Typologie von Engagementverläufen im Bereich von Flucht und Asyl.¹ Konzeptionell beziehen wir uns auf die Professionsethnographin Nadai (1996) und den Engagementforscher Schulte (2015), die individuelle Aspekte wie die eigene Biographie, Motivation und Ressourcen sowie strukturelle Bedingungen und Veränderungen einbeziehen, um Engagementverläufe zu erklären. Wir identifizieren sechs Typen von Engagementverläufen im Feld der Geflüchtetenunterstützung: Das professionalisierte Engagement, das langfristige Engagement, das Newcomer-Engagement, das informalisierte Engagement, das auslaufende sowie das frustrierte Engagement. Daran anschließend diskutieren wir die individuellen und politischen und lokalen Rahmenbedingungen, die ein nachhaltiges Engagement begünstigen bzw. zum Engagementabbruch führen können.

2. Engagement für Geflüchtete in Deutschland seit 2015

Laut der ersten repräsentativen Studie zum Engagement für Geflüchtete von 2017 haben sich zwischen 2015 und 2017 insgesamt 55 Prozent der Bevölkerung für Geflüchtete engagiert (inklusive Spenden, Unterschriftenaktionen u. ä.) (BMFSFJ 2017a: 10–11). Der geringe Grad an Formalisierung ermöglichte einen niedrighschwelligem Zugang für eine große Zahl an Helfenden. Die Spontan- und Nothilfe und die damit verbundene direkte Interaktion mit den Unterstützten stand im Mittelpunkt (Karakayalı 2018: 6). Die Strukturen zeichneten sich vielfach durch basisdemokratische Entscheidungs- und Handlungsmuster aus (Mutz/Wolff 2018: 59). Spezifisch für diesen Engagementbereich ist die immense Bedeutung des asyl- und ausländerrechtlichen und politischen Rahmens (Kewes/Müller 2021), der das Leben der Unterstützten existenziell beeinflusst und mit dem sich die Engagierten unweigerlich befassen müssen.

1 „Die aktivierte Zivilgesellschaft: Eine Analyse der nachhaltigen Wirkung von bürgerschaftlichem Engagement auf Sozialkapital und Gemeinwohl“ (2020–2023), gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, 01UG2010B). Wir danken dem BMBF, unseren Interviewpartner*innen sowie den anonymen Gutachter*innen.

Seit 2015 hat sich das Feld der Unterstützung von Geflüchteten ausdifferenziert und gewandelt. Um 2017/2018 stellte sich in Folge der Konsolidierung der Strukturen des beruflichen und freiwilligen Engagements für Geflüchtete eine „Ruhe im System“ (Mutz/Wolff 2018: 72) ein. Viele Aufgaben wurden von Hauptamtlichen übernommen. Bei den Tätigkeitsfeldern ergaben sich nur kleine Verschiebungen. Die Integration in den Arbeitsmarkt gewann an Relevanz und die Geflüchtetenunterstützung wurde zu einer Querschnittsaufgabe, bspw. in Sportvereinen. Für die Engagierten rückte die ‚integrative‘, Ausdauer bedeutende Arbeit in den Mittelpunkt.

Nach einem vorwiegend euphorischen öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs zur so genannten ‚Willkommenskultur‘ entstanden in dieser Zeit vermehrt auch kritische Analysen (van Dyk/Boemke/Haubner 2021; Steinhilper/Fleischmann 2016), die die Überlastung der Engagierten, die staatliche Indienstnahme unbezahlter Arbeit und ein Dispositiv des Helfens thematisierten.

3. Forschungsdesign und Daten

Ziel dieses Beitrages ist die Entwicklung von Typen des Engagementverlaufs im Feld der Geflüchtetenunterstützung. Wir folgen in einem ersten Schritt dem typenbildenden Verfahren von Kelle und Kluge (2010), das von der Erarbeitung relevanter Vergleichsdimensionen, über die Gruppierung und Suche nach empirischen Regelmäßigkeiten bis hin zu einer Identifikation und Erklärung inhaltlicher Sinnzusammenhänge verläuft. Im zweiten Schritt werden typenübergreifende Einflussfaktoren der Engagementverläufe identifiziert. Die Einbettung des Engagements in die Lebenswelten der Engagierten und in strukturelle Gegebenheiten wurde bisher nur selten betrachtet (Schulte 2015: 68).

Wir knüpfen dazu an die Studie von Nadai (1996) zum privaten Nutzen von Freiwilligenarbeit an. Nadai konzipiert ein Modell von Engagementverläufen, das Aspekte wie Lebenssituation, Ressourcen, Motivation, Handlungstyp und Kontext integriert. Schulte (2015) fügt diesem Modell in seiner Arbeit zu Mehrfachengagierten Aspekte hinzu, um dynamische Prozesse der Engagementverläufe besser zu erfassen. Er betont die Bedeutung struktureller Bedingungen, die nicht in direktem Bezug zum Engagement stehen, dieses aber mit beeinflussen. Darüber hinaus formuliert er die Bedeutung sogenannter Gelegenheitsstrukturen wie lokale Engagementstrukturen, politische Ereignisse oder individuell-biographische Aspekte wie „Alter, Geschlecht, Milieu, soziale Lage, Beruf, Familie und daraus abgeleitet auch Werte und Identitätsaspekte“ (Schulte 2015: 182). Daraus ergeben sich grundlegende Motivationen und Ressourcenausstattungen der Engagierten (Schulte 2015: 182). Durch das Einbeziehen einer zeitlichen Achse lassen sich Dynamiken und Engagementverläufe analysieren (Haski-Leventahl/Bargal

2008). Dieser konzeptionelle Rahmen erlaubt die Betrachtung der individuellen Engagementbiographien und der sie beeinflussenden Faktoren.

Die Datengrundlage umfasst 58 problemzentrierte Interviews mit Engagierten im Bereich der Geflüchtetenunterstützung, die von Frühjahr 2020 bis Herbst 2022 in vier mittelgroßen deutschen Städten² mit unterschiedlichen Charakteristika und regionalen Kontexten erhoben wurden.³ Die Rekrutierung der Interviewten erfolgte auf Basis eines Mappings der vor Ort tätigen Organisationen und Initiativen sowie eines Suchschemas, um eine möglichst große Varianz (Alter, Geschlecht, Migrationsbiographie etc. und Engagementformen) im Sample vertreten zu haben. Konzipiert wurde die Studie als Querschnitterhebung; nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine und einer neuen Phase der Aktivierung haben wir einige Nachbefragungen durchgeführt.

Der problemzentrierte Interviewleitfaden orientierte sich an einer biographisch gerahmten Befragung des Engagementverlaufs. Erzählgenerierende Fragen zu den Erfahrungen im Engagementfeld und dem lokalen Kontext wurden durch Fragen zu Motivationen, Frustrationen und zu gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen ergänzt. Im Zentrum der Interviews stand der Zeitraum zwischen 2014, also kurz vor der für alle Engagierten einschneidenden Phase 2015-2017, und dem Erhebungszeitraum 2020 bis 2022. Dieser umfasste also auch die für Engagement herausfordernde Pandemiephase und die Fluchtzwanderung aus der Ukraine.

4. Typologie von fluchtbezogenen Engagementverläufen: Empirische Befunde

Im Folgenden stellen wir die sechs im Material identifizierten Engagementstypen vor und präsentieren stellvertretend die kondensierte Beschreibung eines Engagementverlaufs. Die ersten drei Typen beschreiben Verläufe von Personen mit andauerndem Engagement, die weiteren drei Typen Verläufe mit transformiertem und abgebrochenem Engagement.

Typ I. Das professionalisierte Engagement: Nicht wenige Engagierte, in unserem Sample 11 von 58, haben ihre Tätigkeit professionalisiert und arbeiten mittlerweile entweder hauptamtlich oder sind als Ehrenamtliche in koordinierenden Positionen tätig.

2 Personen und Städte wurden pseudonymisiert. Altenau liegt in einem westdeutschen Flächenbundesland, Loburg in einem ostdeutschen Flächenbundesland, Neheim in einer strukturschwachen Region Westdeutschlands und Lauda in einer ökonomisch prosperierenden Region Süddeutschlands.

3 Bis März 2022 war Inken Rommel an der Forschung beteiligt. Sie führte Interviews und entwarf eine erste Typologie der Engagementverläufe.

Einen für diesen Fall typischen Verlauf weist die Engagementbiographie von Frau Aydemir auf. Sie ist Kind türkischer Einwanderer*innen und hat seit ihrer Kindheit für andere Zugewanderte übersetzt. Den Weg ins Engagement und ihre spätere Berufstätigkeit als kommunale Integrationsbeauftragte beschreibt sie als vorgezeichnet: Der „liebe Gott“ habe sie „auf die Welt gebracht, damit ich Anträge ausfülle oder irgendwelche Sachen für die Menschen schreibe“ (Frau Aydemir, Altenau). Der Einfluss zivilgesellschaftlicher Kräfte wird bei ihrer Engagementkarriere von der freiwillig Engagierten zur Hauptamtlichen im Jahr 2016 deutlich: „[D]as ging auf Initiative der Ehrenamtlichen, die dann ein Schreiben aufgesetzt haben, dass sie das nicht mehr alleine schaffen können und dass sie halt eine Stelle für eine Integrationsbeauftragte [brauchen] [...]. [D]ie haben mir den Weg frei gemacht.“ Frau Aydemir überzeugte im Bewerbungsverfahren und agiert fortan u. a. als Schnittstelle zwischen Freiwilligen und Kommune. Sie hebt in ihren jährlichen Berichten gegenüber dem Stadtrat die Leistungen der Zivilgesellschaft hervor. An Frau Aydemirs Engagementbiographie zeigt sich auch die Bedeutung eines Faktors, den wir für eine gelingende Nachhaltigkeit des lokalen Engagements im Bereich von Migration und Flucht identifiziert haben: Die Besetzung von „Schnittstellenpositionen“ in Kommunen oder bei Wohlfahrtsorganisationen durch ehemals freiwillig Engagierte (Wagner et al. 2023).

Typ II. Das langfristige Engagement: Für viele Engagierte hat sich das Engagement als längerfristiges Betätigungsfeld herauskristallisiert. Sie entwickeln Routinen und begegnen zugleich neuen Bedarfen und Tätigkeiten mit Offenheit.

Herr Nukri ist seit mehreren Jahren für die Öffentlichkeitsarbeit in einer migran-tischen Selbstorganisation tätig. Er nennt Durchhaltevermögen als eine zentrale Eigenschaft für Engagement. Die Anforderung wird ihm auch von außen gespiegelt: „Ihr habt zwar keine Gelder, keine Fördergelder, ihr habt zwar keine Möglichkeiten [...], aber ihr kriegt das schon irgendwie hin“ (Herr Nukri, Altenau). Herr Nukri schildert Erfahrungen, die das ehrenamtliche Gegenstück zu denen von Frau Aydemir (Typ I) darstellen:

„die Erfahrung, die ich gesammelt habe in meinem Ehrenamt hat auch dazu geführt, dass ich [...] ein ganz anderes Bild von vielen Dingen habe. Ich sehe zum Beispiel [...] die Stadtverwaltung, nicht mehr irgendwie als normaler Bürger, sondern auf Augenhöhe [...], dass man zusammen irgendwie etwas organisiert.“

Bei den meisten derjenigen, die wir diesem Typ zugeordnet haben, zeigen sich Neugierde, Politisierung und ganzheitliche Persönlichkeitsbildung. *Langfristiges Engagement* ist daher ohne den Beiklang von Monotonie oder Besitzstandswahrung zu verstehen.

„Also, ich fühle mich natürlich als [...] Staatsbürger dieses Landes und für mich ist es nicht nur als Kurde und als Jezide wichtig mich einzubringen, sondern ich sehe mich als Mensch in der Verantwortung und Verpflichtung. Das heißt, ich gehe hier auch auf die Straße gegen rechts, gegen Atomwaffen, gegen, keine Ahnung, Massentierhaltung, all diese Themen betreffen mich auch. [...] [F]ür mich steht alles in einem Zusammenhang.“

Diese Dimension der Engagementbiographien dieses Typs könnte in Zusammenhang stehen mit den Konjunkturen von Fluchtbewegungen und den sie hervorruhenden Konflikten in verschiedenen Weltregionen, die sowohl globale Zusammenhänge verdeutlichen als auch Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammentreffen lassen.

Typ III. Das Newcomer-Engagement: Menschen mit eigenen, erst kürzlich zurückliegenden Fluchterfahrungen, sind oft selbst als Engagierte für Geflüchtete tätig.

Frau Azizi ist 2016 nach Deutschland geflohen, hat drei Kinder und organisiert seit 2017 Veranstaltungen für 50 bis 60 geflüchtete Frauen. Weil sie organisatorisches Geschick hatte und näher an den Frauen dran war, wurde sie von deutschen Ehrenamtlichen dazu ermutigt. Für sie stellt das Engagement eine Möglichkeit dar, ihr Deutsch zu verbessern und ein soziales Leben in Deutschland aufzubauen. Im Begegnungszentrum trifft sie auch auf andere geflüchtete Frauen, aktuell Ukrainerinnen. Von diesen fühlt sie sich skeptisch angeschaut und sie vermutet Vorbehalte: „aber das ist nicht mein Problem, ich liebe mein Kopftuch“ (Frau Azizi, Lauda). Sie würde gerne Brücken zwischen Frauen verschiedener Herkunft schlagen. „Ich möchte nicht nur für meine afghanischen Freundinnen etwas machen, für andere auch.“

Die Engagementbiographie von Frau Azizi verweist auf ein ganz typisches Moment im *Newcomer-Engagement*, nämlich das Zusammentreffen von Kompetenzen (Sprachen, Organisationsgeschick), Möglichkeiten (Räume, Bedarfe) und positiven Resonanzen, die zur Aufnahme des Engagements führen.

Typ IV. Informalisierung des Engagements: Bei einigen Engagierten hat das Leisten informeller Unterstützung formalisiertes Engagement abgelöst. Oft ist dieses informelle Engagement zeitlich und emotional fordernd und läuft über Jahre.

Herr Wahl aus Neheim war vor der Pensionierung in leitender Position in einer Stadtverwaltung tätig. Er war und ist in Vereinen aktiv. Seit 2015 engagiert er sich stark im privaten Bereich, indem er Praktikumsstellen vermittelt. Seine Familie nahm mehrfach jüngere Geflüchtete für teils mehrere Monate zu Hause auf. Seit mehreren Jahren trifft er sich wöchentlich mit einer geflüchteten Person zum Lesen, aktuell eines Romans des deutsch-syrischen Schriftstellers Rafik Shami.

„Das betrachte ich jetzt nicht mehr als gezieltes Engagement in der Flüchtlingshilfe, [...] mehr so eine Art freundschaftliche Zusammenarbeit. [...] Wir haben einen riesen Altersunterschied, ich bin 68 er ist 30, aber wir haben Interessen, die man zusammenbringen kann.“

Neben den schönen Momenten schildert Herr Wahl auch persönliche Enttäuschungen. So vermittelte er mit großem Aufwand einem Geflüchteten eine qualifikationsangemessene und gut entlohnte Stelle, die dieser ohne Begründung nicht antrat:

„Ich sag‘, ‚ne, das geht nicht mehr. Ich habe den Mann, den Firmenchef damals persönlich angesprochen, gesagt ich schicke ihn dir vorbei, du bist einfach nicht gekommen [...], solche Rückschläge hat man auch gehabt. Dass die dann aus der Orientierungslosigkeit heraus, das gar nicht so einschätzen konnten, ist das jetzt eine richtige Chance“.

Herr Wahl reagierte auf diese Enttäuschung zunächst mit Unverständnis, betrachtete er seine Rolle durchaus auch mit einem „Erziehungsauftrag“ versehen. Durch die Reflexion der strukturell prekären und mitunter überfordernden Situation, in der sich viele junge Geflüchtete in Deutschland befinden, konnte er schließlich mit der Situation umgehen, ohne sie als persönliche Enttäuschung zu begreifen, die möglicherweise zum Kontaktabbruch geführt hätte. Das informelle Engagement umfasst teils dieselben Tätigkeiten wie Formalisiertes und ist oft genauso regelmäßig. Von den Engagierten wird es häufig nicht als Engagement begriffen, sondern als Freundschafts- oder Nachbarschaftsdienst.

Typ V. Das auslaufende Engagement: Einige Engagierte beendeten das Engagement ohne negative Beweggründe. Der Bedarf besteht nicht mehr oder die Lebensumstände ändern sich.

Frau Baur ist zur Zeit des Interviews Studentin und war während ihres fluchtbezogenen Engagements zwischen 2015 und 2019 Schülerin. Sie übernahm Patenschaften für geflüchtete Kinder. „Da war noch ein anderes Mädchen dabei und wir sind halt zu zweit jede Woche einmal dort zu dieser Familie gegangen. Die hatten fünf Kinder wovon wir drei betreut haben“ (Frau Baur, Loburg). Die Kontinuität zahlte sich aus – „ich glaube zumindest bei den größeren Beiden konnten wir wirklich auch schulisch was bewirken“ – und führte zu Selbstwirksamkeitserfahrungen, obgleich ihr gleichaltriges persönliches Umfeld das Engagement nicht besonders wahrnahm: „Nie was Kritisches, also relativ gleichgültig“. Das Engagement lief dann aus: „Irgendwie hatten dann einige Abi gemacht [...] und dann hatte es sich wieder aufgelöst.“

In der Erzählung von Frau Baur ist vieles charakteristisch für den Typ *auslaufendes Engagement*: Über das Engagement wird positiv berichtet, es passte in die

Lebensumstände und wurde benötigt. Als sich daran etwas veränderte, wurde das Engagement beendet, kann aber bei Gelegenheit reaktiviert werden.

Typ VI. Das frustrierte Engagement: Bei einigen Engagierten führten negative Erlebnisse zur Aufgabe des Engagements. Motivationen, Ressourcen und Tätigkeiten dieses Typus unterscheiden sich nicht von denen anderer. Wohl aber das Vorliegen eines oft strukturellen „Dauerfrusts“.

Frau Jahn ist Sozialarbeiterin, engagierte sich in Lauda über viele Jahre vielfältig und gut vernetzt bei der Unterstützung Geflüchteter. Die zivilgesellschaftliche Infrastruktur und die Professionalität des Netzwerks in Lauda gelten überregional als vorbildlich und nachhaltig. Dennoch kumulierten bei einigen Aktiven Frustrationen. Die Erfahrungen mit den Geflüchteten selber waren gut, aber Frau Jahn erwähnt immer wieder, dass Personen verschwanden. Entweder, weil sie abgeschoben wurden oder weil sie das abgelegene Dorf auf eigene Faust verließen. Es kam zu ungeplanten Beziehungsabbrüchen. Die unsichere Bleibeperspektive übertrug sich emotional auf die Engagierten:

„[D]a war eine die war [...] genauso fertig wie ich. Da habe ich auch gesagt, wo liegt eigentlich das Schöne an der Arbeit, es ist eigentlich immer nur Verhinderung von was Schlimmerem. Die hat mich total bestätigt und ihre Kollegin sagt: ‚Warum? Asylarbeit ist voll toll, ich bin voll motiviert, ich ziehe da total viel Kraft raus‘. Und dann kam halt raus, die betreut halt die ganzen Syrer, die bleiben dürfen und wir betreuen halt hier Afghanen und Nigerianer.“ (Frau Jahn, Lauda)

Hinzu kam ein nicht unterstützendes Verhältnis zum Bürgermeister und zum Landratsamt. Sie hat den Eindruck, dass das Landratsamt „bewusst irgendwelche Regelungen strikter ausgelegt [hat] als es hätte sein müssen“ und „gefühlte Mauern“ errichtete. Eine andere unbefriedigende Dynamik ergab sich für Frau Jahn aus der Arbeitsteilung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen:

„Also es gibt wohl Menschen denen das Spaß macht, mir macht das keinen Spaß und für mich ist eigentlich so der ehrenamtliche Asylhelfer nicht dazu da, Sachen von Hauptamtlichen zu tun. Genau und das war schon auch mit ein Grund, dass man dann halt solche Sachen einfach ja, wieder den Hauptamtlichen zurückgegeben hat.“

Erneutes Engagement oder ein Wechsel in die hauptamtliche Unterstützung Geflüchteter kam für Frau Jahn nicht in Frage:

„Ich mag einfach keinen Abschiebebescheid mehr lesen müssen. Also, ich kann da glaube ich keine professionelle Distanz mehr dazu wahren. [...] [D]ie Ungerechtigkeit in dieser Welt [...] kristallisiert sich halt in dieser Arbeit.“

Als Konsequenz hat sie sich ein „positiveres“ Betätigungsfeld gesucht.

In nahezu allen Erzählungen kommen frustrierende, verletzende oder andere negative Erfahrungen und Gefühle zur Sprache. Einige berichten von ihren Strategien damit umzugehen, andere wählen den Ausstieg oder eine Verlagerung des Engagements. Der Ausstieg und die Frustration gehen zumeist auf mehrere Gründe zurück (Kewes/Müller 2021).

5. Was beeinflusst Engagementverläufe?

Im Folgenden arbeiten wir anhand der Gesamtheit der Engagementverläufe heraus, welche Bedingungen Engagement beeinflussen. Individuelle Bedingungen, politische und lokale Gelegenheitsstrukturen sowie der Umgang mit herausfordernden Erfahrungen sind mitentscheidend, ob und wie Engagement langfristig fortgeführt wird.

5.1 Individuelle Bedingungen: Biographische Rahmungen, Motive und Ressourcen

Biographische Faktoren und persönliche Motivationen der Engagierten beeinflussen Felder und Formen von Engagement und machen bestimmte Engagementverläufe wahrscheinlicher als andere (Schulte 2015: 177). Die Motivationen der Engagierten unserer Studie – v. a. religiöse Werte, humanistische Motive, Spaß und interkulturelle Begegnungen – decken sich weitgehend mit anderen Studien (BMFSFJ 2017b; Hamann u. a. 2016; Hollstein in diesem Band). Auch der Wunsch Gesellschaft mitzugestalten und politisch zu wirken motiviert viele Engagierte. Für diejenigen mit eigener und familiärer Migrationsgeschichte speist sich ihre Motivation aus Erfahrungen mit dem Gefühl fremd zu sein. Personen, die selber Hilfe erfahren haben, möchten „etwas zurückgeben“.

Im Verlauf des Engagements haben sich teils die Motive verändert. Besonders in der Auseinandersetzung mit Herausforderungen und Frustrationen – persönliche Überlastung, Schwierigkeiten mit Behörden, Angst um einzelne Geflüchtete – entstanden aus dem zunächst humanitär motivierten Engagement Prozesse der Politisierung und politische Widerständigkeit.

Die Verfügbarkeit von Ressourcen wie Zeit und Zeitautonomie, finanzielle Sicherheit, Wissen und Erfahrungen sowie das soziale Umfeld und Netzwerke spielen eine große Rolle für die Engagierten in unserem Sample. Durch ihr Engagement können sie Beziehungen und Netzwerke ausbauen. Soziales Kapital, im Sinne Bourdieus (1983), ist demnach nicht nur für den Zugang zu Engagement bedeutsam, sondern beeinflusst auch, wie nachhaltig Menschen aktiv bleiben.

5.2 Politische und lokale Gelegenheitsstrukturen

Neben der individuellen Ebene beeinflussen politische Gelegenheitsstrukturen wie etwa Entwicklungen in der Asyl- und Aufenthaltsgesetzgebung und lokale Gelegenheitsstrukturen Engagementverläufe. Es ist kontextabhängig, wie schnell Engagierte aktiviert werden und inwiefern sich das Engagement nachhaltig in einer Stadt etabliert.

In den von uns untersuchten Mittelstädten wurden viele Engagierte durch ihre Verbindung zu religiösen Gemeinschaften (Kirchen, Moscheen o. ä.), Wohlfahrtsverbänden und Vereinen aktiviert, in deren Räume sich neu gegründete Initiativen unkompliziert treffen konnten. Ein Engagement in diesen Kontexten erlaubt es, in Verhandlungssituationen als Mitglied einer Organisation aufzutreten. Auch Engagement bei migrantischen Selbstorganisationen taucht häufig in unserem Sample auf. Mit dem Krieg in der Ukraine engagierte sich auch die ukrainisch- bzw. russischsprachige Diaspora stark.

Auch lokale Behörden und kommunale Strukturen spielen als Gelegenheitsstrukturen eine wichtige Rolle. Kommunen und Städte, in denen Behörden mit den Engagierten kooperierten und der freiwilligen Arbeit Wertschätzung entgegenbrachten, konnten die Herausforderungen leichter bewältigen, das Engagement hielt länger an und Aktive lassen sich leichter reaktivieren.

5.3 Erfahrungen und ihr Einfluss auf den Verlauf des Engagements

Der Verlauf der freiwilligen Tätigkeit hängt in hohem Maße von persönlichen Erfahrungen ab. Vier spezifische Erfahrungen durchziehen unser empirisches Datenmaterial:

Erstens, erfolgreiche Momente und Selbstwirksamkeitserfahrungen stärken die Motivation der Engagierten.

Zweitens bleiben Personen, die – überschaubare – Verantwortung übernehmen, eher lang- oder mittelfristig im Engagement aktiv.

Drittens führen schwierige Situationen, Herausforderungen und Frustrationen bei den einen zum Rückzug aus dem Engagement, für andere waren sie der Auslöser für eine Politisierung und Verstärkung ihrer Bemühungen.

Viertens können die über das Engagement aufgebauten Beziehungen zu anderen Engagierten, Geflüchteten oder zu anderen lokalen Akteur*innen zu einem nachhaltigen Engagement führen. Engagement und Sozialkapital beeinflussen sich wechselseitig: Sozialkapital führt zu einem einfacheren und wahrscheinlicheren Einstieg ins Engagementfeld. Gleichzeitig führen die Erfahrungen und Kontakte im Engagement zu einem wachsenden Sozialkapital der Engagierten und machen einen Ausstieg unwahrscheinlicher.

Die hier identifizierten Faktoren ergeben eine je spezifische Konstellation, die das tatsächliche Engagement der Menschen beeinflusst und formt. Durch die Betrachtung des Verlaufs und der Erfahrungen im Engagement wird auch die dynamische Interaktion der Faktoren und damit der Einfluss auf den Engagementverlauf sichtbar.

6. Fazit

Viele der in unserem Sample enthaltenen Engagierten im Bereich der Unterstützung von Geflüchteten sind seit 2015/16 bis heute aktiv. Allerdings hat sich das Engagement seither für viele verändert. So führten die externen Bedingungen zu veränderten Anforderungen an das Engagement (bspw. integrative Maßnahmen anstelle der humanitären Ersthilfe). Auch kam es zu Frustrationen unter den Engagierten. Für einige führte dies zu einer Professionalisierung ihres Engagements, für andere zur Informalisierung von Unterstützung.

Hinter dem städtevergleichenden Forschungsdesign stand die Annahme, dass lokale Bedingungen möglicherweise individuelle Engagementverläufe beeinflussen. Dafür konnten wir kaum Indizien finden. Die Typologie der Engagementverläufe im Bereich des Geflüchtetenengagements ist daher städteübergreifend zu verstehen. Individuelle Faktoren wie die persönliche Motivation und Ressourcen sowie die Beobachtung, dass das Sozialkapital der Engagierten nicht nur die Aktivierung, sondern auch den Verlauf des Engagements maßgeblich prägt, scheinen ausschlaggebender zu sein als lokale Bedingungen und Gelegenheitsstrukturen.

Folgende Aspekte zeigen sich als besonders relevant für ein kontinuierliches und sinnstiftendes Engagement: Das Engagement für Geflüchtete braucht aufgrund der Bandbreite an und teils kurzfristig auftretenden Unterstützungsbedarfe erstens viel und flexibel einzusetzende *Zeit*. Interviewte aus dem sozialen Bereich oder mit eigener Flucht- und Migrationserfahrung verfügen zweitens über *spezifisches (Fach-)Wissen*, das sie in ihr Engagement einbringen. Die *Vernetzung* mit anderen trägt drittens zur Aktivierung der Engagierten bei, motiviert zum langfristigen Engagement und funktioniert als Korrektiv bei Frustration oder schlechten Erfahrungen.

Das individuelle Sozialkapital hat sich bei den meisten unserer Interviewpartner*innen durch das Engagement erhöht und den Verlauf des Engagements entscheidend mitbeeinflusst. Dies zeigt sich verstärkt unter den Pandemiebedingungen: technische Kompetenz oder Unterstützung entschied, ob und wie Engagement in den digitalen Raum verlagert werden konnte (z. B. Online-Beratung, Hausaufgabenhilfe).

Unsere Befunde und die vorgeschlagene Typologie stehen im Einklang mit Forschungsergebnissen zu bürgerschaftlichem Engagement, erlauben allerdings eine flucht- und migrationsspezifische Perspektive, für die insbesondere die starke Abhängigkeit von Fluchtprozessen und Politiken charakteristisch ist.

Literaturverzeichnis

- BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017a): Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/122010/d35ec9bfa940ea49283485db4625aaf/engagement-in-der-fluechtlingshilfe-data.pdf> (1.9.2023).
- BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017b): Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/115658/1080633f687d3f9c462a0432401c09d7/zweiter-engagementbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> (6.12.2023).
- Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen, S. 183–198
- van Dyk, Silke; Boemke, Laura; Haubner, Tine (2021): Solidarität mit Geflüchteten und Fallstricke des Helfens. In: Berliner Journal für Soziologie, 31. Jg., Heft 3–4, S. 445–473, <https://doi.org/10.1007/s11609-021-00457-3>.
- Hamann, Ulrike; Karakayali, Serhat; Wallis, Mira; Höfler, Leif Jannis (2016): Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen. Qualitative Studie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung. Berlin.
- Haski-Leventahl, Debbie; Bargal, David (2008): The volunteer stages and transitions model. Organizational socialization of volunteers. In: Human Relations, 61. Jg., Heft 1, S. 67–102.
- Karakayali, Serhat (2018): Ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete in Deutschland. State-of-Research Papier. <https://flucht-forschung-transfer.de/wp-content/uploads/2017/05/SoR-09-Karakayali.pdf> (1.9.2023).
- Kelle, Udo; Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. 2. Auflage. Wiesbaden.
- Kewes, Andreas; Müller, Moritz (2021): Beendetes Engagement für Geflüchtete in relationaler Perspektive. In: Voluntaris, 9. Jg., Heft 1, S. 42–54.
- Mutz, Gerd; Wolff, Lisa (2018): Besonderheiten des freiwilligen Engagements für geflüchtete Menschen. In: Gottschalk, Ines; Zajak, Sabrina (Hrsg.): Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld. Chancen und Herausforderungen des Engagements für Geflüchtete. Wiesbaden, S. 53–76.
- Nadai, Eva (1996): Gemeinsinn und Eigennutz. Freiwilliges Engagement im Sozialbereich. Bern.
- Schulte, Max (2015): Mehrfachengagierte und ihre Engagementkarrieren. Wiesbaden.
- Steinhilper, Elias; Fleischmann, Larissa (2016): Die Ambivalenzen eines neuen Dispositivs der Hilfe. Zur Rolle der Zivilgesellschaft und sozialen Bewegungen seit dem langen Sommer der Migration. In: Scherr, Albert; Yüksel, Gökçen (Hrsg.): Flucht, Sozialstaat und Soziale Arbeit. Sonderband Neue Praxis, S. 60–72.
- Wagner, Theresa et al. (2023): Engagement für Geflüchtete: Was bleibt von 2015? <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/520529/engagement-fuer-gefluechtete-was-bleibt-von-2015/> (6.12.2023).